Beilage zu Nr. 127 des Bremer Handelsblattes.

Bulgarien.

(Nach den Mittheilungen der k. k. österr. Direction für administrative Statistik und den Berichten der k. k. Consular-Agenten zu Rustschuk und Sofia.)

Bulgarien eine der fünf großen Regionen, aus welchen das unmittelbare Gebiet der Pforte in Europa besteht, umfaßt die Ejalets von Silistria, Widdin und Nissa. Es erstreckt sich von den Höhen des Balkan in vielen Bergzungen zur Donau, wo diese bis zu 50 Fuß hoch über dem Fluß-Niveau anlangen. Die Donau ist die nördliche Grenze, das schwarze Meer die östliche, im Süd und Westen trennt es der Balkan dort von Rumelien, hier von Serbien. Außer der Donau bewässern eine Anzahl kleiner Flüsse das Land. Die Donau Inseln sind mit Wäldern von riesigem Schilfrohr bedeckt.

Die Bevölkerung, sehr verschieden angegeben, dürfte ca. 2 Millionen Bulgaren, ungrisch-slavischer Abkunft, 600,000 osmanische Türken, 30,000 Wallachen, 10,000 Tartaren, ca. 100,000 Andere enthalten. Unter Letzteren sind die sogenannten „Mokanen" bemerkenswerth, nomadisirende Hirten aus Siebenbürgen, welche den Winter in Bulgarien zubringen, im Sommer aber ihre Heerden in den siebenbürgischen Bergen weiden.

Außer durch Abstammung sind die verschiedenen Bewohner Bulgariens auch durch die Religion von einander getrennt. Obwohl in der Türkei die Duldung aller Bekenntnisse Princip ist, so besteht doch in Bulgarien für alle nichtmohamedanische Sekten die Beschränkung, welche auch in Oesterreich für die nichtkatholischen stattfindet, daß ihre Gotteshäuser nicht mit Thürmen versehen werden dürfen. Die griechisch Nichtunirten sind wohl die zahlreichsten. Ihr Oberhaupt ist der Patriarch in Constantinopel. Als Bischöfe und Erzbischöfe kommen meistens Griechen ins Land, welche kaum bulgarisch verstehen und ihre geistliche Würde meist der Simonie*) verdanken. Die katholischen Gemeinden unter Oberaufsicht des Bischofs zu Bukarest, der auch den Titel eines Bischofs in partibus infidelium von Nikopolis führt, haben durch den Einfluß Oesterreichs nicht allein ihre Glaubensfreiheit, sondern auch manche Privilegien, z. B., Befreiung von der Kopfsteuer, erlangt.

Von anderen christlichen Sekten sind hier noch die Lippowaner, die sogenannten Altgläubigen der griechischen Kirche zu erwähnen, welche durch die grausamen Verfolgungen ihrer Sekte in Rußland von dort herübergedrängt zu sein scheinen und von deren Gebräuchen die sonderbarsten Sagen gehen, z. B. die, daß die Väter nach Geburt eines Sohnes sich selbst das Zeugungsglied verstümmeln, weil Christus dies so geboten habe. —

Was die Verwaltung anbetrifft, so steht an der Spitze jedes Ejalets ein Wali (Vicekönig) oder Muttessarif (General-Gouverneur) der mit einer berathenden Behörde umgeben ist. Diese, Medschlisch genannt, besteht aus dem Defterdar (Generalcontroleur), dem Kadi (Richter), dem Mufti (Vertreter der Glaubensangelegenheiten), dem Serijart Nasir (Vertreter der Agricultur) und aus Tscharabadschis oder gewählten Repräsentanten jeder Nationalität der Rajahs. Diese Behörde entscheidet nach Stimmenmehrheit. Streitfälle werden mündlich verhandelt und gewöhnlich sofort entschieden.

Die christlichen Mitglieder des Medschlisch werden von ihren Gemeinden gewählt und ist es bemerkenswerth, daß auf diese Weise in der Türkei auch solche, die nicht der Staatskirche angehören, in den hohen Rath gelangen, was bekanntlich in christlichen Staaten nicht der Fall ist. Das Hauptgeschäft dieser christlichen Mitglieder besteht in der Vertheilung der Steuern, in der Verwaltung ihrer Communen 2c. In anderen Geschäften ist ihr Einfluß nicht bedeutend.

Wie in deutschen Staaten Leute, die nicht auf die Bibel schwören wollen, nicht als Zeugen vor Gericht angenommen werden, so stand bisher auch der Zeugenschaft der Christen in den türkischen Gerichtshöfen die Schwierigkeit entgegen, daß nur die Gläubigen des Korans als Zeugen auftreten konnten, was natürlich viele Nachtheile für die Christen mit sich brachte.

Die Ejalets sind in Kasas und diese in Nahen getheilt. Erstere werden von einem Ajan geleitet, dem ebenfalls ein Rath zur Seite steht.

Eine Art Gensd'armerie bilden die Sapties oder Seimen, deren Zahl sich nach der Größe des Distriktes richtet, z. B. 450 in Sofia, 250 in Samakoy. Sie stehen nicht im besten Rufe.

Den hohen Beamten wird Unbestechlichkeit nachgerühmt. Erpressungen sind jedoch häufig.

Die Steuern sind 1. der Haradsch oder die Kopfsteuer für alle männliche Rajahs über 15 Jahre, je nach den Vermögensverhältnissen, 15, 30 und 60 Piaster; 2. Verghi, eine Art Grundsteuer zu 17½ pCt. von dem Ertrag; 3. der Onolalik oder Zehnten, welcher von Feldfrüchten und Vieh in Natura oder in Werth erlegt wird; 4. Sebchridsche, eine Abgabe auf die Weingärten, 15 pCt. in Geld von ihrem Ertrag; 5. Serdchinperdchin, eine Abgabe auf Borstenvieh, welches die Regierung zu unterdrücken wünscht, weshalb sie sowohl von Verkäufer und Käufer als vom Schlächter eines Schweines je 3 Piaster erhebt; 6. Ichtisab, Verzehrungssteuer von Fleisch und anderen Genußgegenständen, auch von Holz und Brettern mit 1 Para vom Piaster, d. h. à 2½ pCt. vom Werthe erhoben.

*) Die griechischen Popenstellen werden von den Bischöfen an den Meistzahlenden verkauft, auch in Ungarn, auf die Bildung kömmt es dabei nicht an. Oft werden Handwerker u. s. w. in wenigen Wochen zu Priestern gemacht.

Meersalzerzeugung, Fisch- und Blutegelfang und Benutzung der Weiden sind Regalien, welche der Staat verpachtet.

Stempelgebühren bestehen für Pässe im Inland 6 Piaster, für Pässe ins Ausland 40 Piaster, für Bittschriften 30 Para, für Wechsel bis zu 100 Piaster 40 Para, für höhere Beträge bis zum zehnfachen Betrag, für Kontrakte, Wasserpässe u. dgl. 3 Piaster, für Urtheilsabschriften und Verkaufsverträge liegender Güter 6 Piaster.

Die Steuerpflichtigen gelten nicht gerne als reich, und wird daher der Haradsch und Verghi meistens durch Execution eingetrieben, welche Erhebungsweise natürlich die Steuer sehr erhöht.

Außer durch die Steuern werden die Rajahs zu Transporten, öffentlichen Bauten u. dergl. viel in Anspruch genommen.

Am meisten belastet sind die Nichtunirten, also die Mehrzahl der Bevölkerung, durch die Erpressungen der Geistlichkeit, welche ihr Amt nur als Speculation betrachtet und den Kaufpreis natürlich mit guten Procenten wieder herausbringen will. Diese ordinirten Diebe sind freilich keine sonderlichen Apostel des Christenthums und die Türken fühlen sich in Bezug auf Kirche schon darum viel glücklicher gestellt, weil die osmanischen Seelenhirten nur von den Gütern leben, welche den Moscheen gehören. Noch von der Eroberung her gehört das meiste Land der Regierung und kann auf demselben jeder nach Belieben säen und ernten, jagen und weiden. Der Mangel an einer dichten Bevölkerung macht jedoch, daß diese Freiheit ebensowenig, als das Eigenthum eine rationelle Bewirthschaftung herbeigeführt hat, der Handel und die Vortheile, mit welchen er die Ausfuhr von Brodfrüchten lohnt, hat jedoch in neuerer Zeit längs der Donau und in den Niederungen des Balkans einen regelmäßigen Getreidebau hervorgerufen.

Sehr guter Weizen und Mais, sind die wichtigsten Feldfrüchte. Von beiden Körnern werden jährlich ca. 245,000 Kilo. (100 Kilo=64^{165} preußische Metzen) ausgeführt. Gerste wird ebenfalls viel gewonnen, auch etwas Roggen und Hafer.

Wein, ähnlich dem ungarischen, jedoch weniger geistig und gut, wird beinahe nur für den Bedarf der christlichen Bevölkerung gezogen, da die Türken principiell keinen genießen und, während sonst keine Zwischenzölle bestehen, einen solchen in jedem Paschalik für Wein erheben.

Die Wälder, in der Nähe schiffbarer Flüsse, werden stark und planlos umgehauen. Die Holzgattungen sind sehr gut und der Ueberfluß groß. Weite Strecken sind herrenlos, einige hat sich die Regierung zur Nutzung vorbehalten. Von Forstpflege ist keine Rede. Maulbeerbäume und in neuerer Zeit eine Staude, welche den Gerbestoff tatre liefert, werden mit Sorgfalt angebaut. Von Obst ist nur die Kirsche in größerer Ausdehnung gepflegt.

Die inneren Schätze des Balkans werden nicht ausgebeutet, die Eisenhütten in Samokoy ausgenommen, wo das Erz der schon im hohen Alterthum bekannten Minen von Despoto-dagh zu Kanonenkugeln, Roheisen und Barren verarbeitet wird. Schleifsteine bilden auch einen Ausfuhrartikel.

Die Viehzucht ist das wichtigste Kapital des Landes und hieraus die bedeutende Fleischausfuhr erklärlich. Sie wird am stärksten in der Dobrudscha, sowohl von Bulgaren, als Siebenbürgern betrieben. Aber auch bei dieser Industrie ist keine Ausbildung. Stallfütterung ist unbekannt, die Thiere müssen auch im Winter im Freien zubringen und sich das Futter unter dem Schnee suchen. Sie leiden daher häufig Hunger und gehen in starken Wintern oft zu Tausenden zu Grunde.

Unter den Zuchtthieren sind die Schafe am beliebtesten. Ihre Zahl wird auf mehrere Millionen geschätzt. Die gute Wolle wird von den türkischen Tuchfabriken gekauft. Die Häute sind die Nationaltracht der Bulgaren, das Fleisch ist ein beliebtes Essen. Das Hornvieh die nächstbedeutende Zucht, wird nicht als Kälber geschlachtet, sondern groß gezogen und im Herbst oder Winter in die Schlachthäuser gebracht. Es ist ein dem ungrischen ähnlicher Schlag, nicht groß und mager.

In den Schlachthäusern wird das Hornvieh, mittelst eines runden Stilets getödtet, welches der Fleischer in das Grübchen zwischen den Hörnern hineinstößt, demzufolge das Thier regungslos zu Boden sinkt. In den Schlachthäusern werden alle Theile des Thieres soweit deren Verwerthung kennt, zur Benutzung gebracht. Man schätzt die Zahl des jährlich getödteten Rindviehs auf 30,000 Stück. Die Büffel dienen als Zugvieh, die Milch der Kühe ist sehr gut, wird aber nicht zur Käsebereitung benutzt.

Die Pferde sind von kleinem Schlage und wenig kräftig, werden jedoch von hier in die benachbarten Provinzen versandt.

Der Fischfang, obwohl Regal, ist Niemanden verwehrt, jedoch wird für größere Fische 25 pCt., von kleineren 10 pCt. Abgabe gefordert. Hausen, deren Blasen und Roggen, Stör, Karpfen, Schill, Hecht sind bekannte Handelsartikel. Die Teiche und Moräste längs des Donauufers bis zum Schwarzen Meere sind natürliche Behälter für die Blutegel, deren Fang ebenfalls Staatsmonopol. Am Ursprungsorte etwa 50 Piaster die Oke, steigt der Preis in den Händen des Käufers zu einer Höhe, die oft einen Gewinn von 1000 Piaster per Oke abwirft. Die Jagd ist unbedeutend, weil das Verbot des Waffenbesitzes ein Hinderniß ist. Jedoch werden viele Hasen in Schlingen gefangen. Von Industrien sind nur Färberei, Lohgerberei,

Faßbinderei, Strumpfstrickerei, Kotzen- (Pferdedecken) Fabrikation und die Hausweberei von Teppichen und eines ordinairen Tuches, Abba genannt, bemerkenswerth. Tuchfabriken befinden sich in Razgrad, Tenova und Silistria, Posamentirwaaren werden für den inländischen Bedarf gemacht.

Von Handwerkern ist wenig lobenswerthes zu sagen, die Wohlfeilheit ausgenommen. Sie liefern jedoch dem Ausfuhrhandel die türkischen Tabakspfeifen.

Der Handel leidet sehr unter den Coursschwankungen des türkischen Geldes.

Als Handelsorte kommen in Betracht 1. im Ejalet Widdin.

Widdin, erster Ablagerungsplatz des österreichisch-deutschen Donauhandels.

Es wurden im Jahre 1852 hier eingeführt, Werth in österreichischen Gulden:

	1) aus Österreich durch die Donaudampfschiffe.	2) aus Galacz u. Constantinopel durch die Donaudampfschiffe.	3) aus Lom, Sistow, Nicopel.
Baumwollwaaren	27,760	12,000	1,560
Schafwollwaaren	4,280	—	6,550
Eisenwaaren	3,000	6,000	450
Kupferwaaren	2,000	—	2,900
Fertige Kleider	3,500	7,000	—
Colonialwaaren	9,000	51,200	—
Fische, gesalzene	—	8,000	—
Seife	—	1,900	—
Glaswaaren	—	1,350	—
Medicamente	—	800	—
Möbeln	—	—	—
Leinewand	—	—	—
Tuch	—	—	—
Andere	—	28,750	16,140
	fl. 56,000	100,000	28,600

Es war

		Colli	Centner	Werth
ad	1)	—	1,100	56,000
	2)	2,600	3,260	100,000
	3)	300	660	28,600
Ferner aus Rustschuk: Baumwolle u. Eisenwaaren, gesalz. Fische, Honig, Leder u. Pelzwaar., Seife, Schuhe Häute, Weinbeeren, Obst, Oel	4)	600	1,200	44,400
aus Czernavoda: Rindshäute	5)	20	28	1,400
aus Ibraila: Branntwein, Eisen, Caffee u. andere	6)	100	160	3,600
Geld aus Oesterreich		—	—	60,855
" " anderen Häfen		—	—	130,849
				fl. 425,704

wobei der Landhandel und der über Kalafat und Krajowa aus der Walachei und aus Siebenbürgen nicht inbegriffen ist.

Entsprechend ist die Ausfuhr, von welcher diejenige nach Oesterreich durch die Dampfschiffe allein 1852 6,671 Colli, 6,343 Ctr. von 314,648 fl. Werth umfaßte, hauptsächlich Corduan, Lammfelle, Schafwolle, Schafhäute, Unschlitt, Rindshaare, Tabak, Caviar, gesalzene Fische.

Geldsendungen gingen im Jahre 1852 pr. Dampfschiffe für 285,518 fl., wovon 23,502 fl. nach Oesterreich, von Widdin ab.

Man wird die Einfuhr und die Ausfuhr zusammen kaum unter anderthalb Millionen Waaren und Geld schätzen dürfen.

Lompalanka, eine kleine Stadt von etwa 4,000 Einwohner, hat im Jahre 1851

2,415	Centner	Wolle,
681	"	Corduan,
510	"	Lammfelle,
970	"	Unschlitt,
6,596	"	Schmackkraut,
6	"	Blutegel,
238	"	gemischte Waaren,

zusammen 11,416 Centner Waaren, meist nach Österreich, und überdies 600,000 Kilos Mais und Gerste, und 90,996 fl. baares Geld versandt. Diese ganze Ausfuhr umfaßt vielleicht 600,000 fl. Ueber die Einfuhr, die weniger bedeutend ist, fehlen die Angaben.

Rahova oder Oreava, mit 2,000 Einwohner, hat im Jahre 1852 ca. 800,000 Kilo Getreide auf Barken nach Ibraila und Galatz versandt. Anderen Handel von Bedeutung treibt dieser Ort nicht. Wolle aus der Umgegend genießt jedoch guten Ruf.

Nikopolis mit 10,000 Einwohner ist, was Handel anbetrifft, nur durch seine Getreideausfuhr bedeutend, welche 1852 5 Millionen Oke Mais, 500,000 Oke Roggen und Gerste nach Ibraila und Galatz betrug. Die Einfuhr durch die Donaudampfschiffe betrug 1852 nur 5,057 fl.

Sistow, die letzte Station auf der Widdiner Uferstrecke, hat als Stapel- und Speditionsplatz für die kulturreichsten Districte Mittelbulgariens und der transbalkanischen Gegenden wahrscheinlich einen größeren Verkehr, selbst als Widdin.

Die Böte der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft führten hier im Jahre 1852 ein:

aus Wien	Pelzwerk	im Werthe von	8,000 fl.
"	Manufakte	" " "	70,000 "
"	Indigo	" " "	12,240 "
" Pesth	Nürnbergerwaaren	" " "	13,500 "
" Semlin	Stahl u. Bücher	" " "	1,150 "
" Orsowa	Kessel	" " "	606 "
zusammen aus Oesterreich	513 Colli	558 Ctr.	105,490 fl. Werth
" anderen Plätzen	1324 "	1825 "	126,772 "
an Geld aus Oesterreich			26,026 "
" " " anderen Gegenden			219,612 "
Mit Segelschiffen kamen			
aus Oesterreich	645 Colli	2,808 Ctr.	52,800 "
" anderen Ländern		100,814 "	295,610 "
		Totalwerth	826,310 fl.

Die Ausfuhr von Sistow war im gleichen Jahre durch die Donaudampfschiffe

nach Oesterreich	1717 Colli	3838 Ctr. im Werthe von	146,822 fl.
" and. Gegenden	2028 "	4455 " "	178,915 "
Durch Segelschiffe	10,962 "	43,832 " "	494,160 "
Die Getreideausfuhr durch Dampfschiffe betrug etwa			200,000 "
		zusammen also	1,019,897 fl.

2. Ejalet Silistria.

Hier und wohl von allen Donauhäfen Bulgariens ist Rustschuk der wichtigste, zumal es den Hauptstapelplatz für den bulgarischen Binnenhandel bildet.

Rustschuk hat eine Bevölkerung von gegen 40,000 Seelen, meist Gewerbs- und Handelsleute. Die Stadt ist von ihrer östlichen Seite mit doppelten Festungsmauern umgeben, die jedoch erst in neuester Zeit wieder in brauchbarem Zustand versetzt wurden. Auf den 4 Bazars der Stadt befinden sich 1200 meist hölzerne Verkaufs-Magazine und andere kleine Verkaufsstellen, davon sind 220 jüdisches, 300 türkisches, der Rest bulgarisches Eigenthum. Durch bedeutende Capitalien begünstigt hat Rustschuk schon seit lange sich zum Mittelpunkt eines bedeutenden Verkehrs gehoben. Seine geographische Lage gerade auf der Mitte der Donaustraße zwischen dem eisernen Thore und der Sulina-Mündung, macht es zur Hauptstation für die Danauschifffahrt, zwei gute Straßen, welche von hier nach Schumla und Tenova führen, bringen es mit den wichtigsten Hinterlanden in Verbindung. Von dem gegenüberliegenden Giurgewo empfängt es die Güterexpedition von Bukarest nach Konstantinopel. Europäische Sitten, noch vor einem Jahrzehnt hier beinahe unbekannt, sind seitdem durch die Ausdehnung der Handelsthätigkeit ziemlich allgemein geworden. Mehrere hiesige Geschäftsleute besuchen regelmäßig die Leipziger Messen und die österreichischen Fabrikstädte und treiben in Fabrikaten einen Zwischenhandel en gros mit den anderen Städten Bulgariens.

Im Jahre 1851 wurden in Rustschuk eingeführt durch österreichische Donau-Dampfschiffe:

aus Oesterreich	8387	Centner im Werthe von	868,400 fl.
" anderen Orten	7053	"	648,300 "
an Geld			344,700 "
durch Segelschiffe:			
5 aus Oesterreich	6500	Ctr.	130,000 "
9 " Bosnien	3800	"	40,000 "
5 " der Levante mit Meersalz	3500	"	26,000 "
13 " do. mit Produkten	5900	"	52,000 "
19 " Braila und Galatz mit Holz			35,000 "
? " Galatz mit Steinsalz			58,000 "
			2,202,410 fl.

Die Einfuhr zu Lande im Jahre 1851 ist zwar in den vorliegenden Berichten nicht erwähnt. Dieselbe betrug aber im Jahre 1852 71,086 Centner — 1,295,470 "

so daß die Jahreseinfuhr auf ca. — 3,500,000 fl. abgerundet werden kann.

Die Ausfuhr war 1851 durch österreichische Donau-Dampfschiffe:

nach Oesterreich	1,873 Ctr.	165,800 "
" anderen Orten	7,963 "	548,300 "
baares Geld		391,060 "
durch Segelschiffe	21,400 "	482,000 "
zu Land (1852)	188,924 "	1,267,165 "
		2,854,325 fl.

Es ergiebt sich hieraus, daß der Gesammtumsatz Rustschuks gegen $6^1/_2$ Millionen Gulden geschätzt werden darf.

Tosorkan mit 6000 Seelen bis jetzt nur durch die Gelbholzgestrippe seiner Nähe zu einem Aktivhandel befähigt, wird von den österreichischen Dampfschiffen nicht besucht. Es verkehrt in der Hauptsache nur durch Rustschuk und Silistria, führt jedoch auch etwas Weizen und Schmackkraut selbst nach Oesterreich aus.

Silistria mit etwa 30,000 Einwohnern, stark befestigt, hat weniger Zwischenhandel als Rustschuk und im letzten Jahrzehnt vielleicht einen Theil des Handels an letztere Stadt abgetreten, ist aber durch seinen eigenen Bedarf und durch seine großen Schlächtereien ein ganz bedeutender Handelspunkt. Seine Ausfuhr besteht vorzugsweise in thierischen Produkten, Fleisch, Hörner, Häute 2c. 2c. Zu einer Schätzung des Verkehres sind die vorliegenden Angaben nicht hinreichend. Eine lebhafte Spedition besteht in Silistria zwischen der Wallachei und Varna, nach welchem letzteren Orte häufig der Landweg von Silistria aus benutzt wird.

Von Silistria abwärts sind auf der bulgarischen Donauseite die Orte Rassova, Hirsova, Matschin, Isaktscha sämmtlich ohne Handelsbedeutung. Dagegen ist noch Tultscha mit einer Bevölkerung von 17,000 Menschen zu erwähnen, welche durch die aus Rußland sich flüchtenden Kosaken ziemlich rasch wächst. Es ist befestigt und die Segelschiffe, welche die Donau befahren, pflegen fast sämmtlich hier anzulegen. Jedoch ist der Eigenhandel auch dieses Platzes unwichtig, die Einfuhr nur für den eigenen Gebrauch, die Ausfuhr nur in den Produkten der Fischerei wesentlich. Die früher hier übliche Holzausfuhr ist seit einigen Jahren, angeblich zur Schonung der Wälder, verboten und ebenso der Schiffsbau, der in den Jahren 1847 und 1848 noch 30 Fahrzeuge ins Wasser lieferte.

Am schwarzen Meere, der Ostgrenze der Dobrudscha (d. h. des Winkels, welchen die Donau bildet, indem sie bis Silistria dem Meere zueilend, dann in ziemlich gerader Linie nach Norden strömt um die Moldau und den Pruth aufzunehmen und dann die Reise ins Meer fortzusetzen) ist zuerst Kustendsche zu erwähnen, weniger seiner gegenwärtigen Bedeutung, als der Erinnerungen an die vergangene Größe wegen, welche sie als eine Colonie der Genueser einst besaß und von der manche Denkmäler und die Ruinen ausgedehnter Hafenmauern noch zeugen. Gegenwärtig besuchen nur einzelne Schiffe diesen Hafen um Getreide einzunehmen.

Auch der südlichere Hafenort Mangalia, gegenwärtig aus etwa 80 von Tataren bewohnten Häusern bestehend, ist nur wegen der Vergangenheit bemerkenswerth, die bei niedrigem Wasserstand in den Resten langer Mauern aus dem Meere guckt.

Der nächste und wegen seines guten Ankergrundes beste Seehafen Bulgariens ist Baldschik, welches großen Getreidehandel treibt und gute Magazine besitzt. Zahlen liegen nicht vor, es soll aber die Anzahl der in dem einen Handel oder Schutz suchenden Schiffe in manchen Jahren schon die des Hafens von Varna überstiegen haben.

Varna gilt bis jetzt als der Haupthafen und Handelsort.

Von österreichischen Schiffen liefen 1851 ein:

Segelschiffe über Constantinopel mit Salz und Steinkohlen im Werthe von	8,446 fl.
116mal die Lloydschen Dampfboote, welche ablieferten:	
001 Colli Manufakte, im Werthe von	396,652 fl.
830 Säcke Kaffee	41,938 fl.
43 Centner Eisen	400 fl.
546 Colli gesalzene Eßwaaren und Früchte	6,230 fl.
240 Colli verschiedene Waaren	113,090 fl.
441 Pack Geld	662,428 fl.
	1,220,738 fl.

...re Schiffe liefen ein:	Zahl	Tonnen	Mannschaft
türkische	114	16,965	1058
türkische (Dampfer)	4	2,740	180
griechische	42	7,830	395
wallachische	30	4,920	277
englische	8	1,959	77
jonische	5	1,097	61
sardinische	1	200	9
französische	1	144	8
bremische	1	580	15
mecklenburgische	1	258	10
	229	40,914	2309

Waaren im Werthe von	2,148,410 fl.
...aß die Gesammteinfuhr	3,377,594 fl.

...ug.

Die Ausfuhr war durch die 11 Österr. Segelschiffe:

Sommerfrucht, weiches Getreide	121,160 Kilo.	179,494 fl.
Mais	11,975 "	12,000 fl.
Wolle	75 Ballen	4,125 fl.
		195,619 fl.

meist nach England durch die Lloyd Dampfschiffe:

528 Centner Cervin	7,366 fl.	
629 Colli Butter und Käse	66,507 "	
257 Kisten mit Trauben	4,892 "	
113 Ballen Wolle	6,660 "	
3092 Ball. verschiedene Waaren	92,421 "	
722 Pack Geld	886,435 "	177,846 fl.
durch andere Schiffe (namentlich Getreide		1,699,314 fl.
Totalausfuhr		2,072,779 fl.

Ueber den Landhandel fehlen Angaben.

Der Seehandel war 1850 bedeutender als 1851.

Im Jahre 1852 war Varnas

Einfuhr	zur See	Ausfuhr	
Manufakte	4,105 Colli	Weizen	955,886 Kilo.
Kaffee	3,980 Säcke.	Gerste	52,800 "
Zucker	777 Fässer.	Hirse	7,170 "
Eisen	5,480 Kantar.	Mehl	9,249 Säcke.
Kupfer	110 "	Talg	13,094 Kantar.
Johannisbrod	910 "	Butter und Käse	8,918 "
Knoppern	2,700 "	Geflügel	8,325 Behält.
Honig	900 "	Knochen	4,000 Kantar.
Campeche-Holz	160 "	Brennholz	11,207 Tonn.
Salz	7,150 "	Faßdauben	107 "
Steinkohlen	940 "	Verschiedenes	3,207 Colli.
Verschiedenes	18,421 Colli.		
Werth 2,674,950 fl.		Werth 2,299,763 fl.	

Als Binnenmärkte des Ejalets Silistria kommen Dschuma mit 10,0.0 Seelen und der weniger bedeutende von Karassu in Betracht. Beide Märkte werden jedoch bis jetzt noch von keinem Ausländer besucht. Während der Märkte vergrößern sich beide Orte. In Dschuma ist meist Engroshandel, in Karassu dagegen mehr Kleinhandel. Dort werden namentlich englische weiße und farbige Baumwollstoffe stark verkauft. Von den weißen finden die sogenannten amerikanischen Leinwande und von den farbigen die gedruckten Kattune und Zitze starken Absatz, da sie nicht nur zu Kleidern, sondern auch für die längst der Wände der Wohnzimmer angebrachten niederen Sofas verwendet werden. Mit dem Sinn für europäische Sitte steigt auch das Bedürfniß an kurzen Waaren und Luxusgegenständen. Die Zufuhren auf dem Markte zu Dschuma erreichen bis zu 20 Mill. Piaster an Werth, wovon etwa die Hälfte verkauft wird. Bei Tuchen und Kattunen wird 6 Monat Credit gewährt, bei Eisen und anderen Waaren nur 3 Monate, und zwar werden Wechsel ausgestellt, bei deren Verfall jedoch nicht auf pünktliche Zahlung gerechnet werden kann, welche überhaupt nicht die Gewohnheit der bulgarischen Handelsleute ist.

Nach Dschuma gehen die meisten Waaren über Rustschuk; wohl 4 bis 500 Wagen, jedesmal die Entfernung von 19 Stunden wird in 5 bis 6 Tagen zurückgelegt, und ist die Fracht 50 Kr bis 1 Guld. C.-M. für 100 Oken = $2^1/_4$ Centner.

Nach Karassu wird die Waare von Rustschuk bis Bogaz-köj großentheils mittelst der Dampfschiffe, à $7^1/_2$ Piaster pr. Centner, jedoch auch durch Barken bewerkstelligt. Von Bogaz-köj zum Markte werden die Waaren in 8 bis 9 Stunden pr. Achse gebracht, und die Wagen gewöhnlich mit 20 Piaster bezahlt.

3. Ejalet Nissa.

Hier ist in Folge der geographisch ungünstigen Lage, der geringen Bedürfnisse und Industriethätigkeit der Bewohner und des Mangels an Communicationsmitteln sehr wenig Großhandel. Das Ejalet führt außer Tabak, von welchem ca. 2 Mill. Oken versandt werden, nur Butter und Käse, Unschlitt und etwas Schafwolle und Felle aus.

Die Einfuhr fremder Erzeugnisse in das Ejalet wird nicht über eine Million Gulden geschätzt. Die für den Handel noch am meisten in Betracht kommenden Orte sind das befestigte Nissa, Scharköi, wo ein Jahrmarkt, auf welchen 1850 ca. 800,000 Piaster Waare zugeführt, aber nur der achte Theil verkauft wurde, Sofia und Samakow. An letzterem Orte wird viel Garn erzeugt und die Gerberei bearbeitet etwa 100,000 Schaf- und Ziegenfelle, welche in der Regel nach Oesterreich ausgeführt werden. Hier sind auch tüchtige Steinschneider, welche Antiken nachahmen.

Nach den österreichischen Consulatsberichten ist zur Einfuhr von folgenden Gegenständen nach Bulgarien aufzumuntern:

Werkzeuge für Zimmerleute, Maurer, Tischler, Thür- und Fester-Angeln, -Riegel und -Schlösser, Pflüge Windmühlen, Gartenwerkzeuge, Sämereien, fertige Männerkleider und Putzwaaren für Frauen, worunter auch künstliche Blumen, Galanteriegegenstände aus echtem oder Chinasilber, Frauenschmuck aus Bronce feinerer Gattung, unechte Perlen, falsche Haargeflechte, feine Schminken u. s. w.; alles in Mittelpreisen.

In diesem Augenblick zieht Bulgarien durch seine Nähe am Kriegsschauplatz besondere Aufmerksamkeit auf sich. Wir werden jedoch auch über andere Theile der Türkei unsern Lesern einige Berichte vorlegen.

Belgiens Handelsverkehr mit Deutschland.

(Fortsetzung.)

3. Belgiens Handelsverkehr mit Hannover und Oldenburg steht dem belgisch-österreichischen und dem belgisch-hanseatischen an Bedeutsamkeit weit nach. Wir dürfen uns daher kürzer fassen, indem wir die Angaben für die einzelnen Jahre übergehen und sie sofort in zwei sechsjährige Perioden zusammenfassen. In diesen zwei Zeitabschnitten war folgendes der permanente Werth der Ein- und Ausfuhr:

	1841/46		1847/52	
	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.
Generalhandel	3,761,000	4,148,000	1,710,000	5,025,000
Spezialh. Rohstoffe	278,000	856,000	245,000	755,000
Lebensmittel	2,599,000	2,000,000	467,000	3,169,000
Fabrikate	29,000	1,221,000	109,000	1,041,000
Zusammen	2,906,000	4,077,000	821,000	4,965,000

Es hat sonach vom ersten zum zweiten Jahrsechs die allgemeine Einfuhr um 2,051,000 Fr. oder 55 pCt., die besondere um 2,085,000 Fr. oder 61 pCt. abgenommen, während die allgemeine Ausfuhr um 877,000 Fr. oder 21 pCt., die besondere um 888,000 Fr. oder 22 pCt. zugenommen. Der Ueberschuß der Aus- über die Einfuhr, welcher im ersten Jahrsechs beim allgemeinen Handel nur 387,000 und beim besonderen nur 1,171,000 Fr. betrug, ist in Folge dessen im zweiten Jahrsechs auf 3,315,000 und resp. 4,144,000 Fr. gestiegen. Die Umwandlung ist indeß ausschließlich dem Lebensmittelverkehr zuzuschreiben, wo die Einfuhr um 2,132,000 ab- und die Ausfuhr um 1,169,000 Fr. zugenommen, während bei Rohstoffen und Fabrikaten im Gegentheil die Einfuhr zu- und die Ausfuhr abgenommen.

Was hingegen die Schifffahrt betrifft, so nimmt die hannoverisch-oldenburgische Flagge*) nach der belgischen und englischen die erste Stelle in den belgischen Häfen ein, und ist ihre Bewegung viel bedeutsamer als z. B. die preußische oder hanseatische, wie dies folgende Zahlen zeigen:

	Eingelaufen.			Ausgelaufen.		
	Zahl	Gehalt	Ladung	Zahl	Gehalt	Ladung
1841	229	18,520	18,368	227	16,880	7,362
1842	239	20,126	19,901	212	18,118	7,194
1843	319	24,294	24,080	335	25,810	8,181
1844	287	22,456	22,354	294	22,656	8,165
1845	310	23,838	23,775	301	22,848	6,800
1846	356	26,823	26,699	333	25,276	6,891
1847	238	20,916	20,897	256	22,350	7,176
1848	42	4,165	4,127	71	6,333	3,166
1849	50	5,246	4,993	39	3,847	1,907
1850	69	6,528	6,496	62	5,625	4,037
1851	82	7,907	7,245	80	8,016	3,950
1852	96	8,759	8,385	107	9,631	4,482

Im Durchschnitt des Jahrzwölf sind also jährlich 193 Schiffe mit einem Gehalt von 15,798 und einer Ladung von 15,610 Tonnen ein- und 193 Schiffe mit einem Gehalt von 15,641 und einer Ladung von 5,776 Tonnen ausgelaufen. Doch vertheilt sich dieser Durchschnitt nicht gleichmäßig auf die ganze Periode, indem in deren zweiten Hälfte, namentlich von 1848 an, eine bedeutende Verringerung eintritt, die zwar in den letzten Jahren wieder zu schwinden beginnt, ohne daß jedoch die Schifffahrtsbewegung auch nur die Hälfte ihrer frühern Bedeutsamkeit wieder erreicht hätte. Theilt man die ganze Periode in zwei sechsjährige Perioden, so erhält man folgende Zahlen:

	Eingelaufen			Ausgelaufen		
	Zahl	Gehalt	Ladnng	Zahl	Gehalt	Ladung
1841/46	1,740	136,057	135,176	1,702	131,588	44,593
1847/52	577	53,521	52,143	615	56,102	24,718
also Abnahme	1,163	82,536	83,033	1,087	75,486	19,875

Zum Theil ist diese Abnahme wohl der allgemeinen Verkehrsstockung der revolutionsstürmischen Jahre 1848/49 zuzuschreiben; doch kann sie nicht allein daher rühren, da sie sich auch in den friedlichen und im übrigen sehr verkehrsthätigen Jahren 1851 und 1852 noch erhält. Der Besuch der hannoverisch-oldenburgischen Häfen von Seiten belgischer Schiffe ist fast Null, da im ganzen zwölfjährigen Zeitraume nur 1 Schiff mit Gehalt und Ladung von 93 Tonnen dahingegangen (1851) und nur 2 belgische Schiffe (1846 und 1852) mit Gehalt und Ladung von 178 Tonnen von dort angelangt sind.

4. Auch die Bedeutung des belgischen Verkehrs mit Mecklenburg-Schwerin beruht hauptsächlich auf der Schifffahrt. Der eigentliche Handel ist von geringem Umfange, wie dies folgende Zahlen zeigen:

*) Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß der größte Theil der hannoverschen und oldenburgischen Schifffahrtsthätigkeit der hanseatischen zugerechnet werden muß. — Red.

	1841/46		1847/52.	
	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.	Einfuhr Fr.	Ausfuhr Fr.
Generalhandel	3,265,000	1,596,000	986,000	2,665,000
Spezialh. Rohstoffe	34,000	50,000	154,000	207,000
Lebensmittel	3,040,000	869,000	671,000	1,816,000
Fabrikate	4,000	658,000	45,000	558,000
Zusammen	3,078,000	1,577,000	870,000	2,581,000

Auch hier hat also vom ersten zum zweiten Jahrsechs die Einfuhr ab und die Ausfuhr zugenommen; und zwar beträgt die Abnahme der erster beim Generalhandel 2,279,000 Fr. oder 70 %, beim Spezialhande 2,208,000 Fr. oder 72 %, die Zunahme der letztern beim Generalhand 1,069,000 Fr. oder 67 %, beim Spezialhandel 1,004,,000 Fr. oder 63 % Und während 1841/46 die allgemeine Einfuhr um 1,669,000 und die b sondere um 1,501,000 Fr. die resp. Ausfuhr überwog, ergiebt das zwei Jahrsechs einen Ueberschuß der Ausfuhr um 1,679,000 und resp. 1,711,00 Fr. Uebrigens findet die Bemerkung, welche wir bei Hannover-Oldenbur betreffs des Lebensmittelverkehrs gemacht, auch hier ihre volle Anwendung.

Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt für jedes der Jahre 1841/ Zahl, Gehalt und Ladung der unter mecklenburgischer Flagge in den belgi schen Häfen ein- oder von da ausgelaufenen Schiffe:

	Eingelaufen.			Ausgelaufen.		
	Zahl	Gehalt	Ladung	Zahl	Gehalt	Ladung
1841	108	21,074	21,074	108	21,111	271
1842	117	23,246	23,243	116	22,902	1,508
1843	140	27,911	27,905	132	26,695	966
1844	153	30,232	30,232	155	30,671	999
1845	207	40,125	40,073	205	39,748	773
1846	156	29,491	29,431	155	28,861	1,492
1847	164	32,304	32,263	162	32,031	2,125
1848	8	1,937	1,937	9	2,192	1,160
1849	34	7,234	7,146	31	6,567	2,941
1850	94	18,992	18,906	100	20,068	5,009
1851	7	14,267	14,168	70	14,087	3,259
1852	80	16,741	16,693	81	17,111	3,239

Auch hier tritt mit dem Jahre 1848 eine plötzliche Stockung un Schwächung der Schifffahrt ein, die selbst 1852 noch nicht ganz über wunden ist; doch kömmt die 1852er Bewegung schon der 1841er ziemlic nahe, während sie bei Mecklenburg nicht einmal die Hälfte ihrer frühe Bedeutsamkeit zu Ende der 12jährigen Periode wieder erreicht hat.

(Fotsetzung folgt.)

Litteratur.

Die Association der Geldkräfte sammt Vorschlägen für Ge werbe- und Gewerke-Banken und für landwirthschaf liche Geldvereine von Dr. K. E. Schindler, Sectionsrath im kaiserl königl. Handelsministerium. Wien 1853, Greß. Geh. 68 Gr.

Jedermann weiß, daß alle sachlichen Güter und Werthe den drei groß Güterquellen, der Natur, der menschlichen Arbeit und dem Capital ihre Entstehung verdanken. Alle Lebensmittel, alle Roh- und Hülfsstoff der Industrie, erzeugt die Natur. Aber, außerhalb des Paradiese schenkt die Natur dem Menschen Nichts; ohne Arbeit würde der Mens zu Grunde gehen. Selbst die ohne Zuthun menschlicher Arbeit von d Natur freiwillig erzeugten Stoffe, wie die Bäume des Urwaldes, die Erz im Schoße der Erde werden erst Werthe für den Menschen, wenn er von ihrer Umgebung lostrennt, in seinen Besitz bringt. Jenes Lostrenne aber und die Verwendung zu menschlichen Zwecken gelingt nur mit Be hülfe von Werkzeugen. Ohne die Anwendung einer Axt oder einer Säg (eines Capitales) würde schon das Fällen eines mäßigen Baumstamme nicht geschehen können. Und selbst wenn die Förderung von Metallerzen, di Abtrennung der Baumstämme ohne mechanische Hülfsmittel möglich wär so würde der Arbeiter doch während der Arbeit Lebensmittel verzehre müssen, also auch so wieder eines Capitals bedürfen, unter welcher Bezeich nung wir im wissenschaftlichen Sinne jede von einer früheren Produktio aufgesparte, zur Erzeugung neuer Werthe verwendete Brauchlichkeit verstehen Wenn wir gezeigt haben, die einfachste Wertherzeugung, die Sammluug de von der Natur ohne menschliches Zuthun geschaffenen Dinge bedürfe eines Capitales, so werden wir nicht zu zeigen brauchen, daß die complicirter Zweige menschlicher Werthschöpfung eines Capitales nicht entbehren könne Auch die größte Geschicklichkeit kann ohne ein Capital keine Werthe erzeugen. Und doch giebt es viele geschickte Menschen ohne den Besitz eines Capitales wie es umgekehrt Capitalreiche ohne Geschicklichkeit giebt. Von dem Capi talisten ein Ding nehmen, das er nicht zu nutzen versteht, und dasselbe i die Hand des Geschickten bringen, der ohne es nicht thätig werden kann heißt daher der Produktion Vorschub leisten. Die Gewerbe- und land wirthschaftlichen Banken sind Anstalten, welche durch Zuführung vo Capital die Industrie und Landwirtschschaft gleichsam befruchten.

Je weiter der Land- und Bergbau, die Industrie vorgeschritten sind, je mehr, vollkommnere und kostbarere Maschinen zu gebrauchen man gelernt hat, je schneller diese Maschinen arbeiten, desto mehr Rohstoffe sind erforderlich, desto größer ist überhaupt der Capitalbedarf. Aber auch desto wohlfeiler und vollkommener stellt sich die Produktion mit den vervollkommneten Hülfsmitteln, desto weniger ist die ohne solche Hülfe betriebene kleine Produktion im Stande mit der Produktion im Großen Concurrenz zu halten. So haben sich denn manche Zweige der Produktion in der Art vervollkommnet, daß sie kaum noch anders als mit Millionen vortheilhaft betrieben werden können. Aber die Millionaire sind bei uns selten, und es bleibt nichts übrig, als die Vereinigung vieler kleinen Capitalkräfte, wenn diese an der mächtigen Wirkung großer Capitale in Erwerbsunternehmungen Theil nehmen sollen. Nur dadurch vermag das Inland mit den durch großen Capitalreichthum bevorzugten Industrien anderer Länder auf ausländischen Märkten, bis zu welchen die von den Regierungen angewandten Schutzmittel nicht reichen, in Concurrenz zu treten; nur so kann es wirksamer und dauernder als durch jene doch nicht ausreichenden Schutzmaßregeln auf den ausländischen Märkten die Concurrenz ausschließen. Dieser Vereinigung der Capitale pflegt die Bezeichnung „Assoziation der Geldkräfte“ beigelegt zu werden.

Die Vortheile der Wertherzeugung im Großen vor kleinen Unternehmungen war schon lange ebenso bekannt, als die schon von Aesop in der bekannten Fabel veranschaulichte Wirkung vereinter Kräfte. Aber wie viele Jahrhunderte mußten vergehen, bis der producirenden Menschheit der Gedanke: „durch das Mittel der Vergesellschaftung der Capitale zur Produktion im Großen zu gelangen“ zum klaren Bewußtsein kam. Das Prinzip durch Vereinigung kleiner Vermögenskräfte zu den Vortheilen der großen Capitale zu kommen, hat unsere Zeit auf vielen anderen als dem der Produktion angehörigen wirthschaftlichen und anderen Gebieten angewendet. Die Consumtion, die Sparsamkeit, Erhaltung des Capitalvermögens, Vergnügen, Kunst und Wissenschaft, Religion fanden in der Vereinigung der Kräfte auf gleiche Weise fördernde Hebel*). Bei allen zu diesen Behufen gegründeten Vereinen läßt es sich leicht nachweisen, daß der vorgesetzte Zweck durch das Mittel geringer Vermögenskräfte in ihrer vereinzelten Wirkung theils überhaupt nicht, theils nicht in dem Maße, als durch Vereinigung, welche ihre Wirkung nicht etwa blos summirt, sondern potenzirt, erreicht werden konnte. Bei den Produktionsvereinen, bei den zur Versicherung gegen See- und Feuersgefahr und gegen Hagelschaden gegründeten springt es sofort in die Augen. Aber bei Missions-Bibelgesellschaften, Lese-, Kunst-, Spar- und Consumtionsvereinen ist es nicht minder wahr. Das Mitglied eines Leseclubbs hat für wenige Thaler jährlich die Benutzung von Büchern und Zeitschriften, die Tausende von Thalern kosten, neben dem Comfort eleganter Gemächer, die im Winter erwärmt und am Abend erleuchtet werden. Die verzinsliche Anlegung von Ersparnissen weniger Groschen eines Arbeiters ist nicht thunlich. Viele kleine Ersparnisse zusammengelegt, bilden ein Capital, welches eine fruchtbringende Benutzung möglich macht. Durch den Ankauf von Lebenkmitteln für viele kleine Leute, welche vereinzelt genöthigt sind, aus dritter und vierter Hand in ganz kleinen Portionen theuer zu kaufen, im Großen wird denselben das Vordringen bis zur ersten Hand möglich gemacht, und es stellt sich dabei erfahrungsmäßig, mit Berücksichtigung der Quantität und Qualität der erkauften Waare, durchschnittlich ein Gewinn von 50 pCt. heraus.

Das in der Ueberschrift bezeichnete Buch hat uns zu den vorstehenden Bemerkungen Anlaß gegeben. Wir haben etwas weit ausgeholt, um uns jetzt um so kürzer fassen zu können. Der Verfasser ist ein Beamter. Möchten doch in Zukunft recht viele deutsche Beamte Sinn und Neigung für die Behandlung wirthschaftlicher Fragen zeigen! Bisher haben sie nur Interesse für die Rechtswissenschaft und verwandte Wissenschaften gehabt. Rechtsfragen nehmen wohl den Geist eben so viel und mehr in Anspruch als wirthschaftliche Probleme. Jene erfordern in vielen Fällen mehr Scharfsinn als diese. Denkfaulheit ist also wohl nicht die Ursache der Vernachlässigung der Volkswirthschaft. Es fehlt aber am Herzen für das Wohl der Regierten; man kann sich nicht dazu verstehen, die Erscheinungen des Volkslebens zu verfolgen, man ist durch Versenkung in abstrakte Rechtstheorien und Verstandeskategorien stumpf und gleichgültig gegen objective Erscheinungen des Lebens, die keine rechtliche Bedeutung haben, geworden. — Der Verfasser ist ein Oestreicher, voll warmen Patriotismus, erleuchtet genug, um nicht, wie so oft geschieht, alles Vaterländische rosenroth zu sehen. Nein, wer sich noch von seinen Landsleuten in träger Lässigkeit hat in Träumen wiegen können, den rüttelt er auf, und sticht dem, der nicht die Wirklichkeit sehen will, den Staar. Die Produktion des österreichischen Kaiserstaates in allen Zweigen ist weit hinter der Produktionsfähigkeit zurückgeblieben. Wie so gar armselig ist nicht die Gewerbsindustrie in den jenseits der March und Leitha gelegenen Gebieten, in Ungarn und dessen südlichen, östlichen und nordöstlichen Nachbarländern! Und diesseits der steirischen Alpen liegen fortwährend 5—600 Geviertmeilen des der Pflugschaar bereits unterzogenen Landes brach; also eine Ackerfläche, so groß als das ganze Areale der Königreiche Sachsen und Würtemberg zusammengenommen, produzirt nichts oder soviel als nichts. Während ausländische Bodenerzeugnisse z. B. Caffee und Thee ungeachtet der außerordentlichen Erhöhung ihres Verbrauches wohlfeiler, sind inländische Bodenerzeugnisse, besonders Fleisch, Milch, Fettprodukte, Obst, Gemüse bedeutend theurer geworden, ungeachtet trotz der gestiegenen Volkszahl z. B. die Gesammtfleischconsumtion abgenommen hat. Dennoch hat der Verfasser Vertrauen zu seinem Vaterlande, einen festen Glauben an die großen Hülfsquellen Oesterreichs. Um dieselben zu erschließen und ausgiebig zu benutzen, um Boden und Gewerbfleiß zu befruchten, will er einen reichlichen, stetigen und billigen Zufluß des Capitales zur Industrie und Bodencultur. Dieser Zweck soll durch Errichtung von Gewerbe- und landwirthschaftliche Creditinstitute und durch Association der Geldkräfte erreicht werden. Wenn je, so liegt jetzt die Nothwendigkeit vor, der Industrie und dem Landbau Capitale reichlich und billig zuzuführen und durch Association der Geldkräfte die große und deshalb billige Produktion zu ermöglichen. „Billiges Brod dient ja nicht allein an der Themse zum Aushängeschild“, und das Prohibitivsystem ist gefallen — ein bedeutungsvoller Schritt für Oesterreich, wichtiger in seinen Folgen, als jeder folgende zur weiteren Annäherung an ein System des freien Handels sein kann. Von jetzt an spornt die Concurrenz des Auslandes zur Vervollkommnung der Produktion mit allen Mitteln der Technik, wenn man nicht zu Grunde gehen will. Ferner hat die Reichseinheit die Zwischenzoll- und viele, viele andere bisher bestandene Produktionsschranken gestürzt; der Fortschritt der den Verkehr beflügelnden und erleichternden Eisenbahnen, die Grundentlastung und die bedeutend vermehrten österreichischen Consulate haben der Produktion mächtige Impulse gegeben, denen sie eben nur durch Zuführung großer Capitalkraft folgen kann. Eine Vergleichung mit England, Frankreich und Preußen ergiebt, daß der Zufluß des Capitales zur Produktion dort besser und belangreicher organisirt ist, als in Oesterreich. Die unmittelbare Hülfe, welche die Nationalbank der Produktion gewährt, ist nur gering. Die im Jahre 1848 mit nur zwei Millionen von der Nationalbank ausgestattete gewerbliche Aushülfskasse ist durchaus unzulänglich. Die Escompte-Filiale zu Prag, Brünn, Triest sind unzureichend dotirt. Dennoch gestatten die dermaligen Valutaverhältnisse eine höhere Dotation, welche nur durch eine Notenvermehrung geschehen könnte, natürlich nicht. Sobald der Staat seine Schuld an die Bank abgetragen haben wird und dadurch eine entsprechende Anzahl Zettel aus dem Umlaufe gezogen sein werden, und folgeweise die Baarzahlung der Noten wieder aufgenommen sein wird, soll nach dem Vorschlage unseres Verfassers, zur besseren Unterstützung der Fabrikatur und der Gewerbe die Nationalbank mehrere Millionen in Wien und in den Filialien zur Escomptirung solcher Wechsel bestimmen, welche auf eine 6- bis 12monatliche Verfallzeit lauten, (nach den dermaligen Bestimmungen darf die Bank nur 3-Monatswechsel discontiren) und solcher Wechsel, welche nur zwei bankmäßige Firmen tragen (dermalen werden nur Wechsel mit drei bankmäßigen Firmen honorirt). Denn selbst der Kaufmann und Fabrikant, der blos, oder doch vorzugsweise nur auf Bestellungen Geschäfte macht, wird seine Vorauslagen selten schon in 3 Monaten rückbezahlt erhalten; zumal wenn man Consignationen auf überseeische Plätze in Amerika, oder gar in Australien im Auge hat. Die Verwendung der Bankvorschüsse in der eben bezeichneten Weise wird aber immer nur eine beschränkte sein dürfen, denn die Nationalbank ist eine Zettelbank; sie muß nach ihrem Statut ihre Zettel, wie à vista zahlbare Wechsel auf Begehren ihrer Inhaber sofort gegen Metallgeld umtauschen. Deshalb hat sich die Bank von allen an sich noch so soliden und gewinnbringenden Geschäften, z. B. Darlehen auf Hypothek oder Waaren, entfernt zu halten, da die in solchen Geschäften angelegten Summen nicht jederzeit schnell flüssig gemacht werden können. Deshalb ist die Bank ihrem Wesen nach außer Stand die Industrie und noch weniger den Landbau ausgiebig mit Capital zu versorgen. Aus diesem Grunde sind anderweite Creditinstitute und, zunächst für die Industrie, Gewerbebanken erforderlich. Die Ausgabe von Zetteln wird denselben natürlich abgesprochen, weil sie dadnrch eben so unfähig zur rechten Unterstützung der Gewerbe, als es die Nationalbank ist, werden würden. Das Stammcapital werde durch Actien aufgebracht. Ihre Geschäfte würden sein: 1) Darlehen gegen Hypothek oder Waaren, und Eröffnung eines offenen Credites (Cassenrechnung) gegen Cautionsleistung für jeden österreichischen Gewerbsmann. Von den erborgten Geldern werden wegen der größeren Gefahr höhere Zinsen ($4\frac{1}{2}$ bis 5 pCt.) als von der Nationalbank berechnet. Die Darlehen werden bis zu 2 Jahren gegeben und können gegen Entrichtung der Zinsen und einer angemessenen Prolongirungsgebühr auf gleiche Dauer prolongirt werden. 2) Escomptirung der Wechsel österreichischer Industriellen ohne vorhergegangene Cautionsleistung und zwar je nachdem diese Wechsel 1, 2 oder 3 wechselpflichtige Firmen tragen und auf 3, 6, 9 oder 12 Monate lauten mit höchstens 6 und mindestens $4\frac{1}{2}$ pCt. 3) Wechsel-Acceptations-Geschäfte. 4) Ausstellung von auf ihre Filiale und vice versa lautenden Anweisungen der bei ihr hinterlegten oder sonst schuldig gewordenen Summen. 5) Besorgung des Incasso für Rechnung Dritter gegen Provision. 6) Annahme und Verzinsung von bei der Bank erlegten und zu den Geschäften der Bank verwendeten Gelder (Depositen).

---

*) Eine Zeitlang war in Folge revolutionairer Benutzung des Associationswesens und der äußern etymologischen Verwandschaft der Association mit dem Socialismus die Association gewissermaßen anrüchig. Einer unbefangenen Würdigung wird aber das wahrhaft Conservative der Association nicht entgehen.

Wir können die Absicht, durch Einrichtung von Creditinstituten die Industrie Oesterreichs zu heben, nur gut heißen. Wer noch bezweifeln könnte, welchen mächtigen Aufschwung die durch gut geleitete Banken vermittelte Ergießung des Capitals den produktiven Geschäften zu geben vermöge, der wende seinen Blick auf Belgien. Man sehe nur wie in diesem Staate, der in immer weiteren Kreisen fast nicht mehr ohne die ehrenvolle Bezeichnung eines volkswirthschaftlichen Musterstaates genannt wird, die beiden Bankanstalten, die Société générale pour favoriser l'industrie nationale und die Banque de Belgique, gewirkt haben. Diese Banken gingen bei der Gründung von industriellen Unternehmungen mit der Zeichnung einer bedeutenden Zahl von Actien voran. Sobald die Unternehmungen Boden gewonnen hatten, verwertheten sie die Actien, um aufs Neue die Mittel zur Gründung und Unterstützung weiterer Etablissements zu erhalten. Vorher hatten die Besitzer von Berg- und Hüttenwerken, Fabriken und anderen Unternehmungen, weil es ihnen an Capital fehlte, nicht prosperiren können. Man hat berechnet, daß allein in den Jahren 1833 bis 1838 über 50 große Associations-Unternehmungen mit einem Capitale von mehr als 150 Millionen Fr., von den Banken ins Leben gerufen wurden. Durch diese Unternehmungen wurde der Bruttoertrag des Nationaleinkommens um jährlich 75 Mill. Fr. und seiner Arbeitsverdienste, wie sie sich aus der Differenz zwischen den Kosten der anzukaufenden Rohstoffe und dem Verkaufswerthe der zum Absatze fertigen Produkte ergeben, um wenigstens 40 Mill. vermehrt; eine Summe — bemerkt hierzu v. Steinbeis, dem wir diese Notizen entnehmen — deren Wichtigkeit man erst recht ermißt, wenn man bedenkt, daß nach den genauen statistischen Erhebungen vom Jahre 1846 der gesammte Ackerbauverdienst in Belgien sich nicht ganz auf 100 Mill. Fr. und der Werth seiner gesammten Bodenproduktion nich über 800 Mill. Fr. beläuft.

Oesterreich besitzt nur ein einziges, noch dazu objektiv und geographisch sehr beschränktes landwirthschaftliches Creditinstitut, die galizisch ständische Creditanstalt und selbst dieses besteht erst seit dem Jahre 1841. Sie giebt Darlehen mittelst Pfandbriefen gegen 4 pCt. Zinsen und 1 pCt. Capitalabtrag und gegen Hypothek, die nur in größeren galizischen Landtafelgütern bestehen darf.

Auch anderwärts sind ähnliche Anstalten in der Regel nur den Besitzern von ritterschaftlichen (ständischen) Realitäten zugänglich gewesen. Der Bauer pflegt selbst da, wo er Gelegenheit zu Darlehen und zugleich zu Ameliorationen seines Gutes hätte, Capitale zu **Produktionszwecken** nicht aufzunehmen. Der Bauer reist nicht, er kennt nur seine nächste Umgebung in der nur der seinigen gleiche Wirthschaften geführt werden, selten sieht er etwas Vollkommneres als seine Wirschschaft; es mangelt ihm die Kenntniß, welcher Ameliorationen sein Besitzthum fähig ist, welche am dringendsten und am leichtesten ausführbar sind und, weiß er es selbst, so sind ihm die Mittel, um das Erkannte auszuführen, unbekannt. Auf diese Erfahrung gründet nun unser Verfasser einen, wie uns scheint, sehr beachtenswerthen Plan, durch dessen Ausführung erreicht würde, daß der Bauer kein Capital aufzunehmen brauchte, und die Amelioration seines Gutes doch auf die zweckmäßigste Weise geschehe. Er fordert auf zur Bildung von Vereinen, die mittelst Aktien ein größeres Capital zu dem Zwecke zusammenschießen, je einen speziellen Zweig der Bodencultur oder der Viehzucht ausschließlich und im Großen zu betreiben, um hierdurch im Stande zu sein, auf den Bauerngütern landwirthschaftliche Meliorationen auf die beste und billigste Weise gegen einen, eine bestimmte Reihe von Jahren zu leistenden und jederzeit ablösbaren, geringen Geldbetrag (Prämie) einzurichten. So würde sich leicht mancher Bauer dazu verstehen, auf seinem Grundbesitz z. B. die Obstcultur gegen einen Betrag von 5 bis 10 fl. jährlich einrichten zu lassen. Man kann überzeugt sein, daß wenn erst in einer zur Obstcultur geeigneten Gegend einige Beispiele des greifbaren klingenden Nutzens solcher Meliorationen vorliegen, bald eine obstarme Gegend zu einer obstreichen umgeschaffen werden würde. Wie ein solcher Verein vorzugehen hätte, veranschaulicht der Verfasser in Folgendem: „Derselbe würde zunächst ausgezeichnete Pomologen und eingeübte Obstbaumpflanzer in seine Dienste nehmen, er würde großartige Obstbaumschulen anlegen, und andere ähnliche Einrichtungen im Großen treffen. Die Intelligenz (spezielle Fachkenntniß) und große mechanische Fertigkeit der Bediensteten des Vereines in Verbindung mit seinen Geldmitteln, der Besitz der tauglichsten, großartigsten und eben darum wohlfeil und gut arbeitenden Maschinen und Werkzeuge, kurz, der großartigste fabriksmäßige Betrieb würden den Verein in die Lage setzen, mit vergleichsweise geringen Kosten Großes zu leisten. Er würde die passendste Wahl des Grund und Bodens und der für jede Gegend entsprechendsten Obstgattung und Culturmethode treffen, die Verfrachtung und Anpflanzung der jungen Bäume u. s. w. auf die zweckmäßigste und wohlfeilste Weise bewerkstelligen."

Aehnliche „Landescultur-Vereine" (nach der Bezeichnung des Verfassers) sollen sich die Blumen- und Gemüsecultur, die Anlage und Pflege der Weinreben und Weinkelterei, die Zucht milchreicher oder mastungsfähiger oder arbeitstüchtiger Kühe, Ochsen, Pferde u. s. w., die Bereitung von Käse, die Anlage von Be- und Entwässerungsanstalteen, Drainagen und Entsumpfungen, die Bohrung oder Grabung von Brunnen, die Errichtung von Gemeinde-Backöfen, Waschhäusern u. s. w. zum Ziele setzen.

Wenn auf diese Weise die Bauerngüter ameliorirt werden, so bedarf der Bauer keiner Capitalaufnahme, da die geringe Prämie aus dem Jahreseinkommen, welches sich sehr bald in Folge der angebrachten Verbesserungen höher stellen wird, zu bestreiten ist, er bedarf auch nur einer geringen Intelligenz, da er Nichts zu schaffen, sondern nur eine ihm fix und fertig übergebene Einrichtung zu erhalten braucht. Mit den anderwärts eingeführten Musterwirthschaften verglichen, giebt der Verfasser den durch Culturvereine ausgeführten Ameliorationen **den** Vorzug, daß sie ein den Oertlichkeitsrücksichten **schon angepaßtes** „praktisches Musterbild" für die Nachbarschaft darstellen, wobei die — nicht immer unschwere richtige Anwendung des in Musterwirthschaften gegebenen Vorbildes auf die örtlichen Verhältnisse ganz entfällt.

Der Verfasser hat nicht die Anmaßung, daß er in seinen Culturvereinen etwas durchaus Neues vorschlage. Als wahrhaft praktischer Staatsmann entfernt er sich nicht von dem Boden der Erfahrung und baut nur auf dem practisch Bewährten, auf dem Wege der Analogie weiter; er weiß recht wohl, daß speculative Constructionen, auch wenn sie logisch ganz richtig sind, keine Gewähr der Ausführbarkeit in sich tragen. Daß seine Vorschläge sich an bereits bestehende Einrichtungen anlehnen, dient somit, weit entfernt sie herabzusetzen, vielmehr zu ihrer Empfehlung, weil es für deren praktische Durchführbarkeit Zeugniß ablegt. Er erwähnt, daß in Oesterreich bereits schon eine, den in Vorschlag gebrachten Culturvereinen ganz analoge, einen speciellen Zweck der Landescultur verfolgende Association bestehe, „der Centralverein für die Flachs- und Hanfcultur." Die von den Regierungen in vielen Staaten eingerichteten Beschälanstalten benutzen keine anderen Mittel, als die Culturvereine. Durch sie ist mehreren Staaten, wir erinnern nur an Würtemberg, Braunschweig und Hannover, ein sehr respectabler Pferdestand erreicht worden. Wir beschränken uns darauf, noch ein Beispiel der vorgeschlagenen Landes-Culturvereine zu erwähnen; wir werden dabei dem Gedankengang des Verfassers Schritt für Schritt folgen können und sehen, wie er uns von dem Bekannten zu dem Neuen führt. Für den nöthigsten, wohlthätigsten und den Unternehmern nützlichsten Schritt hält er, bei den dermaligen hohen Fleischpreisen und bei der Abnahme des Rindviehstandes im österreichischen Kaiserreiche (von 1840 bis 1851 war derselbe nach den amtlichen Tafeln der Statistik von $11\frac{3}{10}$ Mill. auf $9\frac{9}{10}$ Mill., also um $1\frac{4}{10}$ Millionen Stück gesunken), die Bildung eines Vereines zur Hebung der Rindviehzucht. Der Verein soll mit einem Aktiencapital von 1 bis 2 Millionen Gulden tauglichen Grund und Boden, etwa auf einer ungarischen Pußte, ankaufen, die nöthigen Gebäude und Brunnen errichten, tüchtige Bullen und milchreiche Kühe aus dem Auslande herbeischaffen, aus Mecklenburg, Würtemberg u. s. w. erprobte Viehzüchter (Viehmeier, Knechte, Mägde), Milch-, Butter- und Käseschaffer in Dienst nehmen. So könnte ein solcher Verein die Viehzucht Ungarns und seiner Nebenländer in kurzer Zeit in Flor bringen, alle diese Länder mit vortrefflichen Zuchtkälbern (gegen Abzahlung in kleinen Raten) versehen, und nebenbei tüchtige Vieh- und Milchmeier, Knechte und Mägde heranbilden und in kurzer Zeit einem fühlbaren Bedürfnisse abhelfen. Die Aufgabe dieses Actienvereines wäre es, die kleineren, zumal bäuerlichen Grundbesitzer in ihren Wohnungen „aufzusuchen" und sie zur Beschaffung des mangelnden oder tüchtigern Nutz- und Melkviehes aufzumuntern, ihnen dasselbe im Begehrungsfalle zuzuführen und dessen Abzahlung möglichst zu erleichtern.

Vereine, welche gegen Assecuranz-Prämien die durch Viehsterben erlittenen Verluste in Geld ersetzen, sind allgemein bekannt. Da liegt es nahe, dergleichen Verluste statt in Baarem in natura zu ersetzen. So ist man gewiß, daß das Geld nicht verzettelt und der Landescultur entzogen werde, zumal der Bauer vielleicht keine passende Kaufgelegenheit hat; man kann ihm so die für die Lokalverhältnisse geeignetsten Racen zubringen.

Die Culturvereine, welche der Bodencultur **directe** Hülfe bringen, werden, nach unserer Ueberzeugung, bei dem nun einmal nicht wegzuläugnenden Zustande unserer Bauern, die Urproduktion besser und schneller heben, als Anstalten, welche nur Geldkräfte als Darlehen anbieten; Darlehen, welche ohne Intelligenz keinen ökonomischen Nutzen, sondern nur Verschuldung und vielleicht ethische Nachtheile im Gefolge haben. Culturvereine scheinen das geeignetste Mittel, um das zähe Mißtrauen unseres Bauernstandes gegen Neuerungen zu überwinden, der Unbeholfenheit und dem Mangel an Intelligenz auf rechte Weise zu Hülfe zu kommen und die geistige Trägheit der Bauern unschädlich zu machen. Es scheint uns durch Culturvereine noch weit mehr, als die Association der **Geldkräfte** ist, — die Association der **Geisteskräfte**, der specifischen **Sachkenntniß** mit der **Cultur des Bodens** vermittelt zu werden.

Wir legen das Buch mit hoher Befriedigung aus der Hand, wie jedes Buch, in welchem wir einen Theil der Lösung der unsere Gegenwart vor allen anderen – die politische und die orientalische nicht ausgenommen — tief aufregenden, das innerste Mark unserer Zeit berührenden socialen Frage zu finden glauben. Es bewegt uns der Wunsch, daß das Buch gelesen, gewürdigt und zur Ausführung gebracht werde. Nicht allein auf das Vaterland des Verfassers, auch auf Deutschland und manche andere Staaten Europas sind seine Vorschläge anwendbar, und zum Theil berechnet.

Die österreichische Litteratur hat bisher in Deutschland eine nur geringe Beachtung gefunden. Möge es nicht lange ein frommer Wunsch bleiben, daß mit dem vermehrten Waarenverkehr auch reiche Strömungen geistigen Lebens zur gegenseitigen Anwendung und Befruchtung von Nord nach Süd und von Süd nach Nord sich ergießen. Der Umgang mit einigen Staatsmännern Oesterreichs hat den Referenten überzeugt, daß wir von ihnen viel

lernen können, daß dort im Allgemeinen gesundere Begriffe über volkswirthschaftliche und gesellschaftliche Verhältnisse und mehr praktische Richtungen herrschend sind, als in Deutschland.

Insbesondere wird man in der angezeigten Schrift einer hohen Achtung vor der, so häufig bei unseren Staatsmännern als Aschenbrödel unter den Wissenschaften behandelten Volkswirthschaft begegnen. Bei dem Lesen des Buches wird man finden, daß der Autor auf einem hohen, vieles beherrschenden Standpunkte steht, der zugleich für das Kleinste in seiner Nähe, für die Kartoffel- und Fleischpreise im Kleinhandel Sinn hat, die nach Zeit und Ort fernliegenden Erscheinungen des Culturlebens der Perser, Egypter, Kurden und Javaner zu würdigen, und die praktischen Leistungen eines Backwell ebenso, als die Untersuchungen eines Tengoborsky, Thaer, Weckherlin, Springer in den Kreis seiner Betrachtungen und als Faktor seiner Combinationen heranzuziehen versteht. Jeder wird fühlen, daß er es hier mit einem Staatsmanne, einem Patrioten und, was mehr als Beides, mit einem liebevollen, für Menschenwohl warm schlagenden Herzen, mit einem freien und reichen Geiste, mit einem Manne zu thun hat, auf welchen Schule und Leben gleich tief eingewirkt haben, in dem sich Theorie und Praxis wechselseitig durchdringen, den aber der Patriotismus nicht einseitig und blind gemacht hat, der in Herzensergießungen nicht verschwimmt, der durch die Theorie nicht dem Erdboden enthoben und durch die Praxis nicht verknöchert ist.

Versicherungswesen.

— Die schlesische Feuer-Versicherungsgesellschaft hat ihren Geschäftsabschluß von 1853 veröffentlicht und zeigt derselbe im Vergleich mit den Vorjahren folgende Zahlen:

Einnahmen. Thaler.

	Neu geschlossene Versicherungen. Betrag.	Prämien-Einnahme.	Alte Versicherungen. Betrag.	Prämien-Reserve.
1848	13,953,955	60,557	—	—
1849	32,128,435	141,612	12,929,955	29,700
1850	56,954,597	205,813	19,136,022	50,022
1851	81,209,907	267,122	25,079,242	64,848
1852	98,933,310	295,564	40,025,067	88,174
1853	135,014,530	376,474	47,412,535	101,597

	Total-Versicherung Betrag.	Zinsen rc.	Schäden-Reserve.	Total-Einnahme.
1848	13,953,955	13,583	—	74,140
1849	45,058,390	15,960	—	187,272
1850	76,090,629	19,409	—	275,244
1851	106,289,149	21,860	12,099	365,931
1852	138,958,377	37,163	27,106	448,017
1853	182,417,065	25,493	24,605	528,169

Ausgaben. Thaler.

(Total.)	Bezahlte Brandentschädigung abzügl. Rückversicherung.	Prämie für Rückversich.	Spesen rc.	Reserve für Schäden.	Reserve für Prämie.
(13,712)	12,612	2,343	31,648	—	29,700
(52,389)	41,036	51,294	23,001	—	50,022
(89,274)	51,510	71,180	32,700	12,099	64,848
(129,140)	75,406	80,495	41,990	27,106	88,174
(245,395)	152,363	81,092	53,624	24,605	101,597
(237,202)	163,906	92,890	77,772	10,160	127,885

in den Reservefd.	Dividende.	Wohlthätige Zwecke.	Total-Ausgabe.
—	12,792	—	74,140
2,192	19,200	527	187,272
13,102	28,605	1,200	275,244
16,759	34,000	2,000	365,931
5,250	28,000	1,487	448,017
5,556	48,000	2,000	528,169

Das Garantie-Capital der Gesellschaft bestand Ende des vorigen Jahres

in Aktien-Capital	von	2,000,000 Thlr.
Prämien-Reserve	„	127,885 „
Schäden-Reserve	„	10,160 „
Reservefond	„	58,056 „
		2,196,101 Thlr.

Inzwischen sind bis 1. März von der dritten Million Thaler Aktien-Capital, zu deren Ausgabe die Gesellschaft autorisirt worden ist, 900,000 Thlr. in 1800 Aktien placirt und der Reservefond durch Zuschuß der neuen Aktionaire auf 81,620 Thlr. erhöht worden.

Englisches Versicherungswesen. I.

Der nun gedruckte umfangreiche Bericht der Commission, welche zur Prüfung des Versicherungswesens niedergesetzt war, ist reich an lehrreichen Beobachtungen und werden wir aus demselben das Wichtigste mittheilen.

Die Commission beginnt ihren Bericht mit Darstellung der Resultate, welche sie aus der Untersuchung gewonnen. Diese sind, daß das Gesetz von 1844 welches vorschreibt, das jede Gesellschaft registrirt werden müsse, vielfach umgangen werde und seine Bestimmungen unzureichend gegen den Mißbrauch seien. Häufig verkünden die Prospekte ganz andere Geschäfte als die, für welche die Registrirung stattgefunden hat. Die Bedingung, daß die Geschäfte erst registrirt werden sollen, wenn ein Viertel des projectirten Capitals gezeichnet sei, wird oftmals umgangen, indem falsche oder werthlose Unterschriften beigebracht werden, oder indem nur ein kleines Aktiencapital beantragt und sofort erhöht wird, wenn die Registrirung stattgefunden, welche Erhöhung keiner Beschränkung oder Controlle unterworfen ist. Der Akt von 44 schrieb vor, daß die registrirten Gesellschaften der Registrar Office ihre Jahresbilanzen einreichen müßten, er unterließ aber die Form vorzuschreiben, so daß diese Bilanzen häufig unbrauchbar sind, indem die Gesellschaften nur eine beliebige Summe als Aktiva und eine gleiche als Passiva ohne weiteres Detail angeben. Es ist eine ziemlich verbreitete, von der Commission getheilte Ansicht, daß manche Bilanzen mehr geeignet seien, das Publicum irre zu leiten, als es aufzuklären, die Commission glaubt, daß wenn wie bisher die Veröffentlichung stattfinden soll, die Gesetzgebung auch bestimmte Formen für dieselben vorschreiben müsse. Daß in Folge des Aktes von 1844 seitdem die neuen Gesellschaften registrirt werden mußten, während die alten zu dieser Maßregel nicht gezwungen waren, hat sich als eine nachtheilige Verschiedenheit der Gesetzgebung geltend gemacht. Mit Hinsicht auf die allgemeine Lage der bestehenden Gesellschaften glaubt die Commission sagen zu müssen, daß sie befriedigender ist, als sie erwartet hatte. Ohne Zweifel sind große Betrügereien durch die Untersuchungen der Commission ans Licht gebracht worden, es waren diese Betrügereien aber meistens eine offene Gesetzesverletzung, gegen welche das Publicum sich selbst schützen muß. Sehr häufig werden aber Versicherungsgesellschaften nur registrirt ohne irgend welche Absicht der Unternehmer je Versicherungsgeschäfte zu machen, sondern nur um für Gründungsunkosten u. dgl. den leichtgläubigen Aktienzeichnern ihr Geld abzunehmen. Von 311 Versicherungsgesellschaften, welche seit 1844 provisorisch registrirt worden sind, sind nur 140 vollständig registrirt worden und von diesen bestehen nur noch 96!

Die Commission glaubt, daß das bestehende Gesetz entweder zu viel oder zu wenig thue. Zuviel insofern, als jede Gesetzeinmischung das Publikum verleitet, weniger vorsichtig zu sein, zu wenig, weil die Sicherheit, welche das Gesetz vorgiebt zu verschaffen, durch seine Bestimmungen nicht erreicht wird. Es scheint die allgemeine Ansicht der Fachmänner dahin zu gehen, daß das Gesetz ergänzt werden sollte, soweit dies geschehen kann, ohne daß ein ungebührlicher Einfluß den Geschäftsbetrieb störe, und selbst die alten Gesellschaften erklärten sich bereit, sich einem allgemeinen Gesetze zu fügen.

Einerseits wurde zwar die Weisheit des Grundsatzes der Nichteinmischung der Regierung in Geschäftsangelegenheiten, anderseits aber auch anerkannt, daß das Lebensversicherungsgeschäft so sehr von gewöhnlichen Geschäften unterschieden sei, daß er als eine Ausnahme von der Regel behandelt werden müsse. Diese Ansicht wurde darauf begründet, daß die Verbindlichkeiten, welche von solchen Gesellschaften übernommen werden, sich auf sehr entfernte, unbestimmte Zeiträume beziehen, daß der Zweck, welchen Personen haben, indem sie ihr Leben versichern lassen, im Allgemeinen einen wichtigen und solennen Charakter hat, den nämlich, Wittwen und Waisen zu versorgen, daß, unähnlich gewöhnlichen Handelsgeschäften, kein einmal eingegangener Vertrag ohne große Opfer wieder aufgelöst werden kann, wenn Zweifel über die Stabilität einer Anstalt entstehen, und daß in dem gegenwärtigen Zustand der Ungewißheit, welcher aus der unvollkommenen Einsicht in die Lage der Versicherungsgesellschaften folgt, die Versicherten in das peinliche Dilemma gerathen, entweder die erwähnten Verluste tragen oder Jahr für Jahr die Prämien bezahlen zu müssen, obwohl im Zweifel, ob das damit bezweckte Ziel schließlich erreicht wird.

Von anderer Seite wurde mit gleich mächtigen Gründen behauptet, daß das Versicherungsgeschäft keine Ausnahmen von anderen Geschäften bilde, daß die Gesetze, welche bisher schon zu ihrer Controle gemacht worden sind, der Absicht, welche erreicht werden wollte, eher nachtheilig als förderlich war, daß die Registrirung, indem sie das Publikum sorglos machte, nur den Betrug begünstigt habe, welcher bei vollständiger Freiheit unmöglich gewesen wäre, und daß es unmöglich sei, Gesetze zu machen, welche nicht gleiche Nachtheile zur Folge hätten.

Manche gingen soweit, die Ernennung von Regierungscommissarien anzuempfehlen, welche den Geschäftsbetrieb aller Gesellschaften überwachen sollten, während andere nur die Gründung neuer Gesellschaften an gewisse Regeln knüpfen und von Zeit zu Zeit Berichte zur Bedingung machen wollten.

Die Commission hält dafür, daß die für Aktiengesellschaften bestehenden Bestimmungen für die Versicherungsgesellschaften aufgehoben, d. h. durch andere ersetzt werden sollen, daß der öffentliche Registrator mit einer Machtvollkommenheit ausgestattet werden müsse, die Gesetzbestimmungen zu erzwingen, daß alle Gesellschaften, alte sowohl als neue, dem gleichen Registrirungs-System unterworfen werden sollen, daß es zwecklos sei bei Gegenseitigkeits-Gesellschaften die Mitglieder zu registriren.

Ferner meint das Comité, daß, da das Versicherungswesen noch ein großes Feld der Ausdehnung habe, namentlich auch unter den niedrigen Classen, und da solcher Ausdehnung dieser wohlthätigen Anstalten keinerlei unnöthige Beschränkung entgegengestellt werden dürfe, im Interesse der Gesellschaften und der Versicherten es wünschenswerth wäre, solche Bedingungen zu stellen, welche eine billige Garantie für die ehrlichen Absichten der Gründer neuer Gesellschaften geben. Außer denjenigen Formalitäten welche zum Zwecke der Registrirung als nothwendig erachtet werden mögen, schlägt die Commission daher vor, daß keine völlige Registrirung erfolgen soll, ehe die neue Gesellschaft nicht wenigsten 10,000 Pfd. Sterl. einbezahltes Capital und dasselbe in öffentlichen Papieren angelegt hat.*) Die Commission erachtet als nothwendig, daß die von den Gesellschaften zu veröffentlichenden Jahres-Rechnungen enthalten müßten, Prämien-Einnahme, Ausgaben während des Jahres, Zahl und Betrag der neuen Polizen, Zahl und Betrag aller laufenden Polizen, Totalbetrag der auf dieselben fälligen Prämien, Betrag des Gesellschaftscapitales und Art der Anlage desselben, Cassenbestand, Summe der Regierungspapiere, der Hypothekar-Forderungen und anderer Sicherheiten, durchschnittlicher Betrag der Zinsen jeder Capital-Anlage, Betrag etwa rückständiger Zinsen, Sterblichkeitstafel und Zinsfuß welche bei der Prämienberechnung angewandt sind, bei Aktien-Gesellschaften würde auch Nominal- und einbezahltes Capital zu unterscheiden sein.

Die Commission findet es schließlich als ganz unverträglich mit dem Versicherungsgeschäfte, daß die Gesellschaften Geld als verzinsliches Deposit annehmen.

Die Commission zieht die Aufmerksamkeit auch auf den Plan einer inkorporirten Gesellschaft von Actuaren, weil dieselbe der Wissenschaft des Versicherungswesens förderlich sein und Fähigkeitszeugnisse den geeignet befundenen Personen ertheilen könnte. Vorläufig erfordere dieser Plan noch weiterere Erwägung.

*) Es ist einleuchtend, daß 10,000 Pfd. Sterl. gegenüber einer Gesellschaft welche nur 10,000 Pfd. Sterl. zu versichern Gelegenheit findet, zu viel, gegenüber einer Gesellschaft welche 1 Mill. Pfd. versichert, so gut wie nichts ist, der Vorschlag daher auf keinem vernünftigen Grundsatze beruht. Es ist eben so einleuchtend, daß öffentliche Fonds, d. h. Staatspapiere zu Zeiten eine gänzlich unsichere Geldanlage sind und solche Vorschrift daher der Vorsicht der Gesellschaft ungebührlich vorgreift.

Anzeigen.

Nachricht für Seefahrer.

Vom Senate ist der Handelskammer eine Bekanntmachung der Dänischen Seebehörde communicirt worden, derzufolge zur Richtschnur derjenigen Schiffe, welche den kleinen Belt passiren, an der Westküste der Insel Fünen, 2½ engl. Meilen nördlich von Assens, eine Landmarke in der Form eines Thurmes errichtet worden ist. Dieselbe wird in weißem Anstriche unterhalten werden und an der Spitze mit einer rothen Kugel versehen sein.

Bremen, den 9. März 1854.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Einer Mittheilung des Senats zufolge sind auf den Sandwich-Inseln die Abgaben für Waaren welche von einem chinesischen Hafen oder den Philippinen importirt werden, auf 15 % ad valorem erhöht.

Bremen, den 9. März 1854.

Die Handelskammer.

Nachricht für Seefahrer.

Vom Senat ist der Handelskammer mitgetheilt worden, daß zufolge einer Bekanntmachung des Hydrographic Office in London vom 25. Februar d. J. auf Cap Carbon, der westlichen Spitze der Bouja Bay, Küste von Algier, vom 1. März d. J. an ein Drehfeuer gezeigt werden wird, dessen Umdrehung einmal in jeder Minute erfolgt.

Der Leuchtthurm befindet sich in 36° 45′ 30″ N. Breite und 5° 5′ 32″ O. Länge von Greenwich, und steht 769 Fuß über dem Meeresspiegel. Da nun der Thurm selbst 35 Fuß hoch ist, so wird die Laterne 805 Fuß über dem Niveau liegen, das Feuer also bei sehr klarem Wetter 40 Seemeilen weit sichtbar sein.

Das gegenwärtige rothe Feuer auf Cap Carbon wird alsdann an die Stelle des jetzigen festen Feuers auf Abd-el-Kader Point, der östlichen Seite der Bouja Rhede, treten.

Bremen, den 10. März 1854.

Die Handelskammer.

Bekanntmachung.

Das Post-Dampfschiff **Hermann** wird
am Freitage, dem 24. März c.,
von **Bremerhaven nach Newyork** abgehen und findet die Annahme der, mit demselben zu versendenden Briefe und Zeitungen
nach den Vereinigten Staaten von Amerika
und **nach Californien**
bis Donnerstag, dem 23. März c.,
Abends 7 Uhr,
auf dem unterzeichneten Stadt-Post-Amte statt.

Bremen, den 16. März 1854.

Stadt-Post-Amt.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß statt des in den Senat getretenen Herrn **Diedr. Albers** im gegenwärtigen Jahre
Herr **Engelbert Klugkist**
als ihr Präses fungiren wird und an Stelle des Letzteren
Herr **Johann Ludwig Ruyter**
zum Vicepräses der Handelskammer erwählt ist.

Bremen, den 11. März 1854.

Die Handelskammer.

Leipziger Illustrirte Zeitung für 1854.

Jeden Sonnabend eine Nummer von 16 dreispaltigen Foliseiten.
Mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 2 Thlr.

Bilder aus dem russisch-türkischen Kriege.

Alle Gemüther bewegt in diesem Augenblicke die Frage über Krieg und Frieden. Die Czarenstadt und Stambul sind die Zielpunkte, wohin sich das Auge des Diplomaten wie des besorgten Zeitungslesers richtet. Die Kriegsschauplätze an der Donau und an den Ufern des Schwarzen Meeres hallen bereits wieder von den Schlachtrufen, und alle anderen Interessen treten in den Hintergrund vor dem Kampfe des Kreuzes und des Halbmonds.

In solchem Zeitpunkte bewähren sich die Vorzüge, welche die Illustrirte Zeitung ihren Lesern vor allen anderen Organen der Presse bietet, auf das unmittelbarste, denn wo jene nur berichten können, da giebt sie Bilder und erleichtert durch die Anschauung, durch Darstellungen der Oertlichkeiten, Ereignisse und Persönlichkeiten, sowie durch Karten und Pläne das Verständniß in umfassendstem Maße. Wie reich in dieser Beziehung ihre Verbindungen sind, das zeigt schon ein Blick auf ihre bisherigen Abbildungen.

In gleicher Weise wird sie auch ferner besorgt sein, sich kein irgend wichtiges Moment in St. Petersburg und Constantinopel, wie auf dem Kriegstheater an der Donau und am Schwarzen Meere entgehen zu lassen, und sie hat alle Vorkehrungen getroffen, um immer das Neueste geben zu können und dem Leser jedes andere Hülfsmittel, um sich über die Kriegsfrage und auf dem Kriegsschauplatze zu orientiren, hinlänglich zu ersetzen.

Aber nicht nur dem wilden Gewirre der Schlachten entnimmt die Illustrirte Zeitung ihre Darstellungen: den Bildern des Krieges stellt sie Bilder des Friedens entgegen, und namentlich wird über die

Deutsche Industrieausstellung in München

die sachkundige Feder des Herrn F. G. Wieck einen eingehenden und durch zahlreiche Abbildungen veranschaulichten Bericht abstatten.

Mit Deutschlands Industrie auf das Vollkommenste vertraut und die Erzeugnisse des ausländischen Gewerbfleißes aus eigener Anschauung kennend, wie schon sein Bericht über die Londoner Weltausstellung bewiesen hat, dürfte nicht leicht Jemand befähigter sein als unser Berichterstatter, gerade diejenigen Darstellungen für unsere Zeitung auszuwählen, in welchen sich der deutsche Gewerbstand spiegeln kann; und wir werden so in den Stand gesetzt sein, eine Sammlung von gewerblichen Mustern zu veranstalten, die alle Eigenschaften besitzen soll, um sowohl den Kunstfreund zu erfreuen als auch den Gewerbskünstler zu belehren. Durch diese bildliche Beigabe werden sich die Berichte der Illustrirten Zeitung vor allen andern auszeichnen, und da keine Mühe und kein Opfer gescheut werden wird, um den höchsten Anforderungen zu entsprechen, so dürfen wir wohl hoffen, den Freunden der Kunst und Industrie ein Gemälde der Ausstellung zu bieten, welches ihnen dieselbe in all ihrer Herrlichkeit vor dem leiblichen Auge vorüberführt.

Wir glauben daher die Illustrirte Zeitung nicht nur allen öffentlichen Orten und Lesevereinen, sondern auch jeder gebildeten Familie empfehlen zu dürfen: denn sie giebt um einen höchst mäßigen Preis Nachricht von Allem was geschieht und erläutert dieselbe durch bildliche Darstellungen.

☞ Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden in allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie in allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen angenommen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Amerikanischer Sachwalter
oder
Rechtsformenbuch für Deutsche,

mit Rathschlägen und Warnungen hinsichtlich des Gebrauchs dieser Rechtsformen im practischen Leben.
In deutscher und englischer Sprache.
Ein unentbehrliches Hand- und Formularbuch für Jeden, insbesondere aber für Auswanderer, Kaufleute, Landwirthe, Handwerker, sowie auch für Juristen.

Gr. 8. Eleg. brosch. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

„Eines der wichtigsten Werke, ja unsers Wissens das einzige seiner Art für die Angelegenheiten der Auswanderer sowohl, als aller mit Amerika geschäftlich verkehrenden Deutschen.

Es enthält eine umfassende Gesetzkunde der Vereinigten Staaten (nach den einzelnen Staaten), nebst einer Menge von Formularen für Verträge jeder Art (in beiden Sprachen) und den dabei nöthigen Anweisungen und Warnungen. Viele durch Unkunde der amerikanischen Gesetzen und Formeln entstehende Unglücksfälle werden künftig mit geringem Zeitaufwande durch das Studium dieses Buches vermieden werden.“

Leizig, 1. März 1854.

Ernst Schäfer.

Herausgegeben unter Verantwortlichkeit von C. Schünemann's Verlagshandlung.

Druck von C. Schünemann.